

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Slavoj Žižek**

**Die drei Leben der Antigone**

Ein Theaterstück

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

***Die drei Leben der Antigone***

Ein Theaterstück



### *CHORFÜHRER*

Ein schlanker Fels steht stolz im hohen Gras.  
Doch wenn er angehoben wird von starker Hand,  
dann treten Würmer, Schaben und Insekten vor die Augen,  
das ganze wimmelnde abscheuliche Raunen des Lebens,  
ein Chaos, das selbst Götter nicht beherrschen.  
Das ist die äußerste Realität. Manch einer müht sich  
heldenhaft,  
in dieses Chaos Harmonie und Ordnung einzuführen,  
doch er muss kläglich scheitern, denn sein Tun  
destabilisiert  
die kosmische Ordnung nur noch mehr.  
Unser Leben ist ein zerbrochenes Gefäß, seine Scherben  
verstreut.  
Es ist, als ob die Götter mit uns würfelten –  
wenn die Geschichte eines Lebens erzählt wird, merken  
wir,  
dass es an vielen Stellen eine andere Wendung hätte  
nehmen können.  
Zwar gibt es keinen Weg, die Stücke aufzusammeln und  
das Gefäß  
in seiner Ganzheit wiederherzustellen, doch  
wir können etwas anderes tun: Wir können  
das Leben eines Helden so erzählen, dass am Gabelungs-  
punkt,

an dem die Götter würfelten, der Ausgang jedes Wurfs  
geschildert wird.

Die Folge wären viele Parallelgeschichten, eine über der  
anderen.

Und auch wenn diese kein harmonisches Ganzes  
bilden,  
so konfrontieren sie uns doch mit einem vollständigen  
Bild.

Wir lernen daraus, wie die Dinge  
sich weitaus besser hätten wenden können,  
doch manchmal auch, wie das, was uns als schlimm er-  
scheint,  
sich letzten Endes doch als Glück erweist,  
weil ein anderer Verlauf noch viel schlimmer gewesen  
wäre.

So ist es auch im Fall der armen Antigone, die ihren  
Bruder, den Verräter,  
der beim Angriff auf die eigene Stadt Theben fiel,  
würdig bestatten wollte.

Unsere Geschichte beginnt vor dem königlichen  
Palast ...

*[In Theben, direkt vor dem königlichen Palast, der im Hin-  
tergrund steht, die Haupttüren zeigen in Richtung Publikum.  
Antigone tritt auf und führt Ismene vom Palast weg.]*

*ISMENE*

Warum hast du mich vor das Tor geführt?  
Ein finsterer Gedanke treibt dich um.

*ANTIGONE*

Was macht denn Kreon mit unseren beiden Brüdern?  
Den einen ehrt er mit einem würdigen Begräbnis,  
das er dem anderen schändlich verwehrt!  
Eteokles, sagt man, ließ er bestatten,  
wie unser Recht, Gesetz und Brauch verlangt,  
so dass er unten bei den Toten Ehre findet.  
Für Polyneikes aber, der so elend starb,  
gilt ein Erlass, der, heißt es, an die Stadt erging  
und jedem Bürger untersagt, ihn zu betrauern.  
Er müsse unbegraben liegen bleiben,  
ein Festmahl für die Vögel, die schon lauern  
und gieren nach dem unverhofften Fraß.  
Wer gegen das Verbot verstößt,  
dem droht der Tod durch öffentliche Steinigung.

*ISMENE*

Ach Schwester, wenn es so steht, sage mir,  
wie soll in dieser Lage ich behilflich sein?  
Was kann zur Lösung oder Besserung ich tun?

*ANTIGONE*

Frag dich, ob du bereit bist mitzumachen,  
ob du mit mir zusammen Polyneikes' Leichnam holen  
und ihn mit mir bestatten willst.

*ISMENE*

Deine Liebe zum Bruder ist mir fremd,  
ich kann mich nicht darin erkennen.  
Da ist kein Mitleid, keine Wärme für den so Geliebten.

Es ist, als ob du liebtest, dass er tot ist,  
als ob du liebend gern zerstörtest, was du liebst.

*ANTIGONE*

Wahre Liebe ist kalt, kälter selbst als der Tod.  
Sie ist keine Sache des Gefühls, das hierhin mal, mal  
dorthin schwankt.  
Stark wie ein Fels lässt sie das Schwanken der Gefühle an  
sich abprallen,  
hält jedem Druck und allen Zwängen mühelos stand.

*ISMENE*

So sollte eine Frau nicht sprechen, nie.  
Wir sind als Frauen auf die Welt gekommen,  
zum Streit mit Männern nicht geschaffen.  
Von Mächtigeren werden wir beherrscht  
und darum müssen wir gehorchen,  
selbst wenn uns Schlimmeres noch geschieht.  
So bitte ich die Unterirdischen um Vergebung –  
ich bin ja in ihrer Gewalt – und füge mich  
der Obrigkeit, denn dazu bin ich gezwungen.  
Maßlos zu handeln hat doch keinen Sinn.

*ANTIGONE*

Missachte nur, wenn es dir gefällt,  
das Recht, das allen Göttern heilig ist!

*ISMENE*

Ich missachte es nicht, doch bin ich zu schwach,  
der Stadt zu trotzen. Es liegt nicht in meiner Natur.

ANTIGONE

So lass denn die Natur dein Vorwand sein.  
Doch es ist deine Wahl, vergiss das nicht.  
Meine fällt anders aus, ich gehe,  
dem lieben Bruder einen Hügel aufzuschütten.

ISMENE *[flüsternd zu sich selbst]*

Auch du trafst eine Wahl. Dein Vorwand ist die Pflicht.

*[Antigone geht vom Palast weg. Ismene sieht ihr zu und geht dann langsam in den Palast zurück. Der Chor der thebanischen Greise zieht mit Kreon ein.]*